

«Das ist ja nicht wirklich linke Politik»

Die SP-Regierungsräte Atici, Soland und Sutter werden von unerwarteter Seite kritisiert: Das neue Juso-Führungstrio teilt zum Start aus.

Hans-Martin Jermann

Bei den Basler Juso steht ein Generationenwechsel an: Am Freitag wählt die Jungpartei ein neues Präsidium. Das Trio Joris Fricker, Ella Haefeli und David Portmann tritt nach zwei Jahren ab. In Bundesbern ist das in etwa die Dauer, die ein neuer Nationalrat oder eine Nationalrätin benötigt, um sich in die Dossiers einzuarbeiten und im Amt anzukommen. In einer Jungpartei wie der Juso drehen die Uhren schneller: Da sind zwei Jahre die übliche Halbwertszeit für ein Präsidium. Sprich, in dieser Zeit muss man etwas erreicht haben und dann Platz machen.

Vom abtretenden Gespann hat insbesondere Joris Fricker auf sich aufmerksam gemacht. Der 23-jährige Sekretär der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) ist bereits Co-Fraktionschef im Riehener Einwohnerrat. Von den acht Sitzen, welche die SP bei den Wahlen in der Landgemeinde jüngst holte, besetzen die vom umtriebigen Fricker angeführten Juso fünf.

Frust über die Parteipromis der SP sitzt tief

Für die Nachfolge in den Startlöchern steht nun wiederum ein Dreier-Co-Präsidium: Rachele Betschart, 23, gelernte Fachfrau Behindertenbetreuung und nun Studentin für Soziale Arbeit an der FHNW, Leon Bürgin, 18, Schüler am Gymnasium Bäumlihof, und Rieke Schweighauser, 18, Schülerin an der Fachmittelschule in Oberwil. Das Trio, das am Freitagabend an der Parteiversammlung sehr wahrscheinlich gewählt werden wird, hat sich genau überlegt, wie es sich positioniert.

Ein wesentlicher Punkt: Kritik an den drei SP-Regierungsräten Mustafa Atici, Tanja Soland und Kaspar Sutter.



Das ist die neue Spitze der Juso Basel-Stadt (v.l.): Rachele Betschart, Leon Bürgin und Rieke Schweighauser.

Bild: Kenneth Nars

«Wir wissen sehr wohl, woher der Reichtum dieser Stadt kommt.»

Leon Bürgin
Neuer Juso-Co-Präsident

gen in Basel gewählt, würden wir sie nicht unterstützen, sondern eine eigene Juso-Regie-

rungskandidatur in Erwägung ziehen», sagt Rachele Betschart. Bei vielen Juso sitze der Frust über die Aushängeschilder der Basler Sozialdemokratie tief, sagt Rieke Schweighauser. Sie habe aus ihrem Umfeld zuletzt immer öfter Kommentare gehört wie: «Was läuft denn da in der Regierung? Das ist ja nicht wirklich linke Politik.»

Die Kritik manifestiert sich vor allem an zwei Themen: Dem von Wirtschaftsdirektor Sutter und Finanzdirektorin Soland ausgearbeiteten Standortpaket, mit dem die Einnahmen aus der OECD-Mindeststeuer zu einem grossen Teil an Firmen zurück verteilt werden. Und am Baugebiet für das Südeareal des

Pharmagiganten Roche. Sutter hatte sich vor dem Entscheid des Grossen Rates in die Debatte eingeschaltet und eindringlich vor zu hohen Auflagen für Roche gewarnt.

«Nicht die Jungpartei, über die alle den Kopf schütteln» Die Regierungsräte seien dazu da, für die Basler Bevölkerung Politik zu machen, findet Leon Bürgin. «Wir wissen sehr wohl, woher der Reichtum dieser Stadt kommt. Das heisst für uns aber nicht, dass wir alle Wünsche von Novartis und Co. erfüllen müssen.» Schliesslich stehe im Parteiprogramm der SP Schweiz, dass Grosskonzerne angemessen besteuert werden

sollen. Verhaltener ist die Kritik an Mustafa Atici. Allerdings haben viele Junge enttäuscht vor Kenntnis genommen, dass er sich im Grossen Rat gegen einen Mindestlohn für Lernende ausgesprochen hat.

Bürgin, Betschart und Schweighauser sind überzeugt, dass ihre Kritik von vielen Linken geteilt wird. «Wir sind nicht die aufmüppige Jungpartei, die Forderungen aufstellt, über die dann alle den Kopf schütteln», sagt Bürgin. Als Basler Juso seien sie in einer privilegierten Position. Im Gegensatz zu anderen, vor allem ländlichen Kantonen könnten sie hier Ideen in die Mutterpartei einbringen, die mehrheitsfähig seien.

Der gemeinsam mit SP-Grossrätin Amina Tresivan ausgearbeitete Vorstoss für einen Lernenden-Mindestlohn wurde zwar von der Parlamentsmehrheit abgelehnt. Die drei wollen gleichwohl daran anknüpfen und die Lernenden stärker in den Fokus ihrer Tätigkeit rücken. «In der Juso gibt es nur wenig Lernende», sagt Rachele Betschart, die selbst eine Berufslehre absolviert hat. «Sie haben politisch kaum eine Lobby.»

Trio fordert neue Räume ohne Konsumzwang

Junge Politik war über viele Jahre Politik von und für Studentinnen und Gymnasiasten. Das Juso-Führungstrio will dies ändern und sich für bessere Arbeitsbedingungen für Lernende einsetzen. Dabei seien auch Rassismus und Sexismus am Arbeitsplatz sowie die Abhängigkeitsverhältnisse zu Vorgesetzten ein Thema, führt Schweighauser aus. Langsam entsteht in diesem Bereich eine Bewegung. So hat das Lernenden-Kollektiv Scorpio im Frühling in Basel eine Lernenden-Demo auf die Beine gestellt.

Zudem will das neue Co-Präsidium die Unterschriftensammlung für die Initiative «Erben fürs Wohnen» zu Ende bringen. Sie fordert eine kantonale Erbschaftssteuer für direkte Nachkommen, wobei ein Teil der Einnahmen für preisgünstigen Wohnraum verwendet werden soll. Ein grosses Anliegen sei die Schaffung von Räumen ohne Konsumzwang. «Die Situation hat sich mit der Schliessung des Sommercasinos und anderer Lokale verschlechtert», findet Bürgin. Über die Schwerpunkte seiner Tätigkeit will das neue Co-Präsidium zu gegebener Zeit informieren. «Wir wollen nun die Anliegen mit der Basis besprechen.»